

«Kirche soll Heimat sein!»



Teilnehmer der Pastoraltagung über Tourismusseelsorge; in der ersten Reihe erkennt man von links Direktor Richard Lehner und Dienststellenleiter Pfarrer Stefan Roth, Saas-Fee.

V i s p. — Am vergangenen Montag fand im Jodernheim eine Tagung zum Thema «Kirche im Tourismus: Anforderungen an die heutige Seelsorge» statt. Zu dieser Tagung hatte die von Pfarrer Stefan Roth aus Saas-Fee geleitete diözesane Dienststelle «Kirche im Tourismus» eingeladen.

Die rund 40 Anwesenden, Priester, Ordensleute und Laien, hörten sich im Laufe des Tages Referate von Professor Dr. Peter Keller, Präsident der Katholischen Arbeitsgemeinschaft Kirche im Tourismus (KAKIT), und von Pater Dr. Albert Zieg-

ler SJ, Dozent an der Zürcher Hochschule und Akademikerseelsorger in der Limmatstadt, an. Die Tagung, zu der auch ein gemeinsames Mittagessen gehörte, schloss mit einer allgemeinen Schlussaussprache.

«Suche nach dem Sinn...»

KAKIT-Präsident Professor Keller stellte zunächst die Lage vor, in der sich die Tourismusseelsorge zu bewähren hat. In der Schweiz arbeiten rund 210 000 Personen unmittelbar und noch 90 000 indirekt im Tourismussektor mit. Es ist zu sagen, dass

der heutige schweizerische Tourismus stark durch andere Länder konkurrenziert ist. Die Branche bemüht sich, dieser Konkurrenz zu begegnen. Sie muss deshalb auch den Gründen Rechnung tragen, die den Touristen bewegen, bei uns Ferien zu machen. Unter ihnen spielen die Flucht vor dem alltäglichen «Ausgebrannt-Sein», aber auch die Anziehung des total Neuen, die gesellschaftliche Ausnahmesituation, das Geheimnisvolle jeder Erholung, das Auskosten der Freiheit und nicht zuletzt die Suche nach dem Sinn des Lebens

wohl die wichtigste Rolle. Bei diesem letzten Punkt hat unter anderem die Tourismusseelsorge anzusetzen. Sie betrachtet den Touristen als «homo viator», als Menschen, der auf dem Wege ist, den die Sehnsucht nach dem Paradies und die Hoffnung auf das Paradies nicht loslassen. In der Findung des Sinnes kann die Kirche wesentliche Arbeit leisten.

«Einladende Gemeinde» sein

Pater Dr. Albert Ziegler SJ, der seine Ferien jeden Sommer in Zermatt verbringt und die Tou-



Pater Dr. Albert Ziegler bei seinem Vortrag.

rismusseelsorge deshalb gut kennt, ist der Auffassung, dass die Kirche in ihren Bemühungen sowohl die wirtschaftliche als auch die ökologische und soziale Lage im Tourismussektor berücksichtigen muss. Gerade in sozialer Hinsicht soll die Kirche nicht nur für die Touristen, sondern auch für die grosse Gruppe der Gastarbeiter und ihrer Familien Heimat sein und werden. Sie soll hier eine integrierende Leistung erbringen und die oft aus anderen Kulturen stammenden Men-

schen annehmen. In diesem Sinne muss sie eine «einladende Gemeinde» sein. Es muss der Kirche gelingen, kulturell und religiös anderes anzunehmen und trotzdem eigenständig zu bleiben. Gerade sie muss im Bereich der Tourismusseelsorge einen religiösen und kulturellen Austausch ermöglichen: Das Bestreben der Kirche, ihre Eigenständigkeit zu wahren, muss also mit der grundsätzlichen Haltung der Offenheit gepaart bleiben. In diesem Sinne ist dann auch eine ständige Anpassung an neue Gegebenheiten möglich.

*

In der Schlussdiskussion der Tagung wurden konkrete Chancen erörtert, die sich im Gottesdienst, in den Formen der Begleitung der im Hotelbereich Tätigen usw. bieten. ag.

WB, 11.1.1995